

den Verwundeten und erfuhr, daß 250 Galeerensträflinge und ebensoviele Geistliche paarweise aneinandergeschlossen seien. Sofort schickte er Soldaten hinab, um den Gefangenen die Ketten abzunehmen und sie auf das Deck zu schicken. Als dieselben dort sämmtlich versammelt waren, stellte der Kapitän sich in die Mitte des Schiffes und rief mit lauter Stimme: „Diejenigen, welche Priester sind, versammeln sich zu meiner Rechten, die Galeerensträflinge zur Linken, wer es aber wagt, auf eine Seite sich zu schleichen, wohin er nicht gehört“, — hier deutete er auf das Meer — „dessen Platz wird hier sein!“

Jitternd sonderten sich die einzelnen von einander, es war allen, als bräche das jüngste Gericht über sie herein. Es fiel dem englischen Kapitän nicht schwer, die Priester trotz ihrer ärmlichen Kleidung zu erkennen an ihrem Auftreten. Die meisten von ihnen hatten die Hände zum stillen Dankgebete für die wiedererlangte Freiheit gefaltet.

Auf seiten der Verbrecher ging es schon etwas unruhiger zu. Diese, in der Meinung, in England auf freiem Fuß gesetzt zu werden, wurden lauter und begannen schon zu lärmern, als der Kapitän mit aller Entschiedenheit sie zur Ruhe verwies.

„Ihr glaubt,“ so begann dieser zu den Sträflingen, „die Stunde eurer Freiheit sei gekommen, und ich würde euch nach meinem Vaterlande bringen. Täuschet euch nicht. Ihr seid ein verworfenes und verkommenes Gesindel. Nicht nach England, nein, nach eurer Heimath Frankreich werde ich euch bringen, dort werdet ihr ans Land gesetzt, und möget sehen, wie ihr weiterkommt. Was euch da treffen wird, wißt ihr, auch ich weiß es, und sehe es als eure gerechte und wohlverdiente Strafe an.“

Mit Donnerstimme hatte der Kapitän also zu den Sträflingen geredet, jetzt wandte er sich der Seite zu, wo die Priester saßen. Mit wohlwollendem Tone redete er dieselben an:

„Meine verehrten hochwürdigen Herrn! Es ist mir ein tiefer Schmerz, Sie an diesem Orte, in solcher Lage und solcher Gesellschaft aufzu-

finden. So Gott mich und mein Schiff vor Unglück bewahrt, und so viel an mir liegt, soll mit dieser Stunde Ihr Elend zu Ende sein: ich will thun, was in meiner Macht steht, um Ihr Los zu erleichtern. Zwar habe ich nicht das Glück, mit Ihnen eines Glaubens zu sein, doch habe ich jederzeit die katholische Kirche und ihre Diener hochgeschätzt, und Ihr Schicksal, meine Herren, ist nur imstande, diese Achtung noch zu erhöhen. Eine Kirche, die solche Diener besitzt, muß früher oder später den Triumph davontragen. Sie werden jetzt von mir nach England gebracht und werden dort — wenn schon als Gefangene — die wohlwollendste Aufnahme und Behandlung finden.“

Noch einmal übersah der menschenfreundliche Kapitän die ärmlichen, abgehärmten und durch Kummer und Elend aller Art abgezehrten Gestalten der Priester. Tiefgerührt wandte er sich an einen seiner Offiziere mit den Worten: „Fürwahr, eine Nation muß tief gesunken sein, die so handeln kann mit Leuten, die von Gott berufen sind, dem Volke den rechten Weg zu weisen!“

Der Kapitän hielt sein Wort. Die Priester wurden nach England geführt und dort auf das Freundlichste aufgenommen. Freilich dauerte die Revolution noch eine geraume Zeit in Frankreich fort, noch viel unschuldigeg Blut ward unter der Regierung der Schreckensmänner von Paris vergossen. Doch endlich war die unruhige Zeit vorüber, und jene Priester konnten ungehindert in ihre Heimath zurückkehren und dort von neuem im Dienste der hl. Kirche wirken.

---

Wie Maria es war, die uns bisher vor dem Zorne des Allmächtigen und vor der nur zu sehr verdienten Strafe beschützte und bewahrte, so wird sie auch ferner uns mit Jesus veröhnen und unser Fürwort bei ihm sein, wenn wir reuevoll zu ihr kommen, wenn die Liebe und Andacht zu ihr uns zur Gewohnheit, zur zweiten Natur und ihr süßer Name unser Sprüchwort wird.